

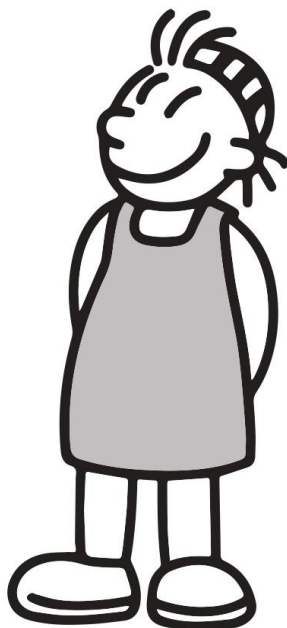


Universität
Basel

Institut für
Bildungswissenschaften

Wertebildung in der Schule

Werteentwicklung von Primarschulkindern



Ergebnisse der ersten Befragung in der Schweiz (Frühling 2021)

Impressum.

SNF-Forschungsprojekt VALISE

Titel (Original): The Formation of Children's Values in School: A Study on Value Development among Primary School Children in Switzerland and the United Kingdom

Deutscher Titel: Eine Studie der Werteentwicklung von Primarschulkindern in der Schweiz und in Grossbritannien

Projektnummer: 100019M_189365

Laufzeit: 2020-2024



Projektteam

Projektleitung: Prof. Dr. Elena Makarova (Universität Basel, CH), PD Dr. Anna Döring (University of Westminster, UK), Prof. Dr. Anat Bardi (Royal Holloway University of London, UK)

Projektmitarbeitende: Ricarda Scholz, Thomas Oeschger, Nicole Muff, Matthias Steinmann (Universität Basel, CH)



Autor*innen

Ricarda Scholz & Thomas Oeschger, Anna K. Döring & Elena Makarova

Kontakt

VALISE-Projektteam:

valise@unibas.ch

+41612075333

<https://bildungswissenschaften.unibas.ch/de/valise>

August 2021

Illustrationen: © Andrea Blauensteiner / AE Bilsky 2008

Die Bilder wurden dem „Picture Based Value Survey for Children“ (PBVS-C) von PD Dr. Anna Döring entnommen. Die Eigentumsrechte für die Ideen der Illustrationen liegen bei PD Dr. A. Döring.

„Wenn wir an unsere Werte denken, dann denken wir daran, was uns in unserem Leben wichtig ist (zum Beispiel Sicherheit, Unabhängigkeit, Weisheit, Erfolg, Güte, Genuss).“

(Shalom H. Schwartz 2005, eigene Übersetzung)

Werte

Was ist mir wichtig?
Wie möchte ich leben?
Was sind meine Ziele?

Bei all diesen Fragen geht es um **Werte**. Es geht darum, positive Ziele zu formulieren und dem eigenen Leben Richtung und Bedeutung zu geben. Im Leben jedes Menschen gibt es Dinge, die sehr wichtig sind und Dinge, die weniger wichtig sind. Dabei sind Werte nicht nur abstrakte, wünschenswerte Ziele, nach denen Menschen streben. Vielmehr haben Werte eine ganz praktische Bedeutung und beeinflussen soziale Beziehungen, die Entwicklung über die Lebensspanne, Glück und Wohlbefinden und nicht zuletzt unser tägliches Handeln. Darüber hinaus kommt Werten auch eine grosse gesellschaftliche Bedeutung zu (vgl. Döring & Ciecuch, 2018).



© A. Blauensteiner / AE Blisky 2008

Stimulation: "Aufregende Sachen machen"

Werte in der Kindheit

Kinder wachsen in einem sozialen und kulturellen Umfeld auf, in dem bestimmte Werte vorherrschen. Eine Schlüsselrolle in der Vermittlung von Werten an die heranwachsende Generation – der sogenannten Wertetransmission – kommt dem familiären und dem schulischen Umfeld zu.

Innerhalb der Familie geben wichtige Bezugspersonen, wie zum Beispiel Eltern oder Grosseltern, ihre Werte an die Kinder weiter. Aktueller Forschung zur Folge nehmen Kinder eine aktive Rolle in diesem Prozess ein und verfügen schon relativ früh über ein erstaunlich differenziertes Verständnis ihrer Ziele und Wünsche. Dementsprechend sind Kinder in der Lage, selbst Auskunft über ihre Werthaltungen zu geben (vgl. Makarova et al., 2018).

Mit der Einschulung treten Kinder in ein neues Lernumfeld ein, in dem sowohl Wissen als auch Werte vermittelt werden. Jede Schule verfügt über ein für sie charakteristisches Werteprofil – über geteilte Ziele, die als besonders wichtig erachtet werden. In den letzten Jahren sind neben klassischen Leistungszielen auch Werte wie Gemeinschaft, Tradition und selbstbestimmtes Lernen in den Vordergrund getreten (Döring, 2010). Zudem spielt das Thema Werte eine immer grössere Rolle in Bildungsinitiativen.



© A. Blauensteiner / AE Bisky 2008

Selbstbestimmung: "Neues entdecken"

Das Wertemodell von Shalom Schwartz

Ein einflussreiches Modell menschlicher Werte wurde von Prof. Dr. Shalom H. Schwartz (Hebräische Universität von Jerusalem) entwickelt. Das Modell ordnet die Vielfalt menschlicher Werte einem von 10 Wertetypen zu, wodurch sich eine Wertestruktur ergibt. Jeder Wertetyp verkörpert ein zentrales motivationales Ziel – einen sogenannten Grundwert (siehe Tabelle 1). Die Zuordnung von Werten zu einem bestimmten Grundwert wurde durch verschiedene Studien in über 50 Ländern nachgewiesen (vgl. Schwartz et al., 2012, Sagiv, Roccas, Cieciuch, & Schwartz, 2017) So konnte die Wertestruktur auch bei Erwachsenen in der Schweiz bestätigt werden. Was im Rahmen der VALISE-Studie jedoch schweizweit zum ersten Mal überprüft wird, sind die Werteprioritäten und Wertestrukturen von Kindern im frühen Primar-schulalter im schulischen Umfeld.

Tabelle 1: Grundwerte nach Schwartz (1992)

	Wertetyp	Motivationales Ziel
1.	Universalismus	Verständnis, Anerkennung, Toleranz und Schutz für das Wohlbefinden aller Menschen und der Natur.
2.	Wohlfühlen	Erhaltung und Förderung des Wohlergehens der Menschen, die mir nahe stehen.
3.	Tradition	Respekt und Akzeptanz der Bräuche und Ideen, die durch meine Kultur oder Religion überliefert werden.
4.	Konformität	Mich nach sozialen Erwartungen und Normen richten, Regeln befolgen, Respekt.
5.	Sicherheit	Sicherheit, Harmonie und Stabilität (in der Gesellschaft und in meinem näheren Umfeld).
6.	Macht	Sozialer Status und Prestige, Autorität und Führung.
7.	Leistung	Erfolgreich sein, Kompetenz, Ehrgeiz.
8.	Hedonismus	Freude, das Leben geniessen.
9.	Stimulation	Ein aufregendes Leben führen, Neuheiten und Herausforderungen im Leben erfahren.
10.	Selbstbestimmung	Unabhängig von Gedanken und Handlungen, Kreativität, Neugier, Freiheit.

Von ihrer Bedeutung her passen die zehn Grundwerte unterschiedlich gut zusammen. Beispielsweise, einem Freund zu helfen (Grundwert: Wohlwollen) und zugleich Anerkennung und Toleranz zu zeigen (Grundwert: Universalismus) lässt sich gut miteinander vereinbaren. Dagegen ist es schwieriger, helfen zu wollen und zugleich nach Macht zu streben. Dementsprechend sind die zehn Grundwerte in einem Kreis, als einander naheliegend oder einander entgegengesetzt, gegenüberliegend angeordnet (siehe Abbildung 1).

Grundwerte, die nebeneinander liegen, treten häufig gemeinsam auf (z.B. Wohlwollen, Universalismus und Konformität). Grundwerte, die einander gegenüber gestellt sind, haben jedoch wenig gemeinsam und treten in der Regel nicht kombiniert auf (z.B. Wohlwollen und Macht).

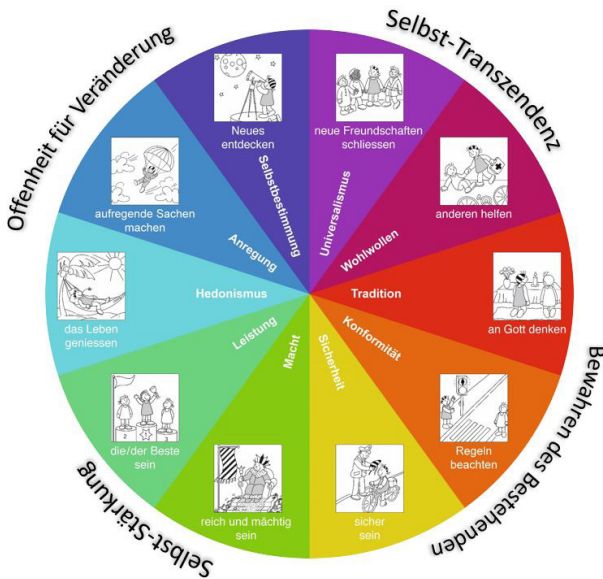


Abbildung 1: Wertemodell nach Schwartz (1992) (eigene Darstellung)

Die zehn Grundwerte fasst Schwartz (1992, 1994) zu vier sogenannten *Wertetypen höherer Ordnung* (siehe Tabelle 2) zusammen, welche zwei Dimensionen mit konkurrierenden Wertetypen aufspannen. Die erste Dimension wird von den zwei Wertetypen höherer Ordnung **Offenheit für Veränderung** und **Bewahren des Bestehenden** gebildet. In dieser Dimension stehen sich Werte gegenüber, die zum einen unabhängiges Denken und Handeln sowie das Bevorzugen von Veränderungen und zum anderen gehorsame Selbstrestriktion, Bewahrung der Sicherheit und traditionelles Handeln betonen.

Die zweite Dimension wird durch die Wertetypen höherer Ordnung **Selbst-Stärkung** und **Selbst-Transzendenz** dargestellt. Hier werden Werte, die eine Akzeptanz von anderen als gleichberechtigte Individuen und das Wohlwollen gegenüber anderen betonen, jenen Werten, die ein Streben nach eigenem Erfolg und Dominanz über andere repräsentieren, gegenüber gestellt.

Tabelle 2: Wertetypen höherer Ordnung

Wertetyp höherer Ordnung	Motivationale Ziele und die entsprechenden Grundwerte
Selbst-Transzendenz	Das Wohlergehen anderer Menschen und der Natur fördern, nicht nur nach eigenen Interessen gehen. <i>Grundwerte: Universalismus und Wohlwollen</i>
Bewahren des Bestehenden	Bewahrung existierender Zustände, Sicherheit bestehender Beziehungen, Institutionen und Traditionen. <i>Grundwerte: Tradition, Sicherheit und Konformität</i>
Selbst-Stärkung	Eigene Interessen verfolgen, auch auf Kosten anderer. <i>Grundwerte: Macht und Leistung</i>
Offenheit für Veränderung	Unabhängiges Denken und Handeln sowie das Bevorzugen von Veränderungen. Verfolgen von interkulturellen und emotionalen Wünschen. <i>Grundwerte: Stimulation, Hedonismus und Selbstbestimmung</i>

(In Anlehnung an Schwartz, 1992, 1994; eigene Übersetzung)

Ziele und Fragestellung der Studie

Die Ziele und Fragestellungen der Studie sind u.a.:

- Die **Wertestruktur** nach Schwartz (1992, 1994) bei Kindern im Primarschulalter zu überprüfen.
 - > Lassen sich die einzelnen Wertetypen gemäss der Theorie der zehn Grundwerte von Schwartz (1992, 1994) in einem Kreis anordnen?
- Festzustellen, welche Werte von Kindern in der Schweiz bevorzugt werden, hier ist die Rede von **Werteprioritäten**.
 - > Welche Werte erachten Kinder als besonders wichtig und welche sind ihnen hingegen nicht so wichtig?
- Den Einfluss der Lehrpersonen sowie des Schulumfeldes auf die Werteentwicklung der Kinder zu untersuchen. Insbesondere festzustellen, ob die wertbezogenen Erziehungsziele der Lehrpersonen die Werteentwicklung der Kinder beeinflussen.¹
 - > Wie ähnlich sind sich die wertbezogenen Erziehungsziele der Lehrpersonen und die Werthaltungen der Kinder?
- Die Veränderung der Werteprioritäten der Kinder während der 1. und 2. Klasse.²
 - > Verändern sich die Werteprioritäten der Kinder innerhalb der Zeitspanne, in welcher sie von der gleichen Lehrperson (1. und 2. Klasse) unterrichtet werden?

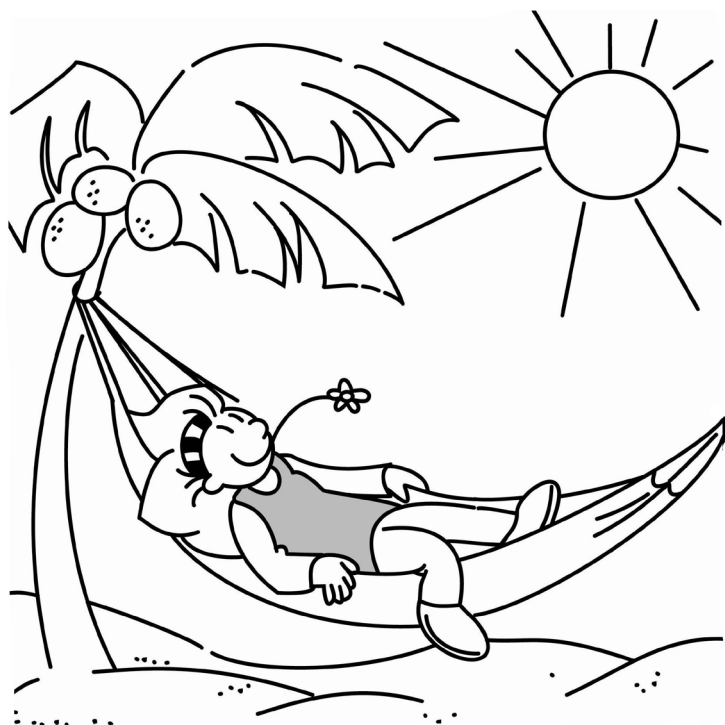
1 Ergebnisse zu diesen Fragestellungen werden erst nach dem zweiten Befragungszeitpunkt (Herbst 2021) zur Verfügung stehen.

2 Siehe 1

Befragung im März und April 2021

Zum ersten Befragungszeitpunkt nahmen aus 97 Schulklassen 1140 Kinder mit ihren Lehrpersonen teil. Diese Schulklassen verteilten sich auf die deutschsprachigen Regionen Nordwestschweiz (AG/BL/BS/SO), Espace Mittelland (BE), Ostschweiz (SG) und Zentralschweiz (LU).

Der Anteil an Mädchen und Jungen unter den befragten Kindern war ausgeglichen: Es waren 563 Mädchen und 577 Jungen dabei. 3 Kinder waren zum Zeitpunkt der Befragung fünf, 252 sechs, 831 sieben, 53 acht und 1 Kind neun Jahre alt. Die Mehrheit der teilnehmenden Kinder (76%) wurde in der Schweiz geboren.



© A. Blauensteiner / AE Bilsky 2008

Hedonismus: "Das Leben geniessen"

Ergebnisse

Im folgenden Kapitel sind die Ergebnisse der ersten Befragung zusammengefasst. Diese sind in drei Abschnitte unterteilt. Als erstes folgen die Ergebnisse zu den Wertstrukturen der Kinder nach dem Kreismodell der zehn Grundwerte von Schwartz (1992, 1994). Als zweites sind die *Werteprioritäten* der Kinder dargestellt. Hier geht es darum, welche Werte den Befragten am wichtigsten und welche von geringerer Wichtigkeit waren. Zum Schluss des Kapitels folgen die Ergebnisse zur Fragestellung, wie sehr die Werthaltungen der Lehrpersonen aber auch ihre wertbezogenen Unterrichts- und Erziehungsziele in Zusammenhang mit den Werthaltungen der Kinder stehen (*Wertetransmission*).

1. Wertestruktur: Die zehn Grundwerte

Die von uns durchgeführte grafische Auswertung der Werthaltungen der Kinder weist auch für unsere Studie zum Befragungszeitpunkt eine kreisförmige Struktur gemäss der Wertetheorie von Schwarz auf. Somit können wir mit unseren Ergebnissen diese Struktur für die befragten Primarschulkinder in der Schweiz bestätigen. Es zeigt sich, dass die einzelnen Werte der Kinder in unserer Studie, wie im Modell vorgesehen, kreisförmig und in einem bestimmten Verhältnis zueinanderstehen. So strebt zum Beispiel ein Kind, das viel Wert auf Sicherheit legt, sehr wahrscheinlich auch Tradition und Konformität oder Macht an. Es ist jedoch eher unwahrscheinlich, dass dieses Kind, dem viel an Sicherheit gelegen ist, auch Wert auf Selbstbestimmung, Universalismus und Stimulation legt. Einem Kind hingegen, dem viel an Wohlwollen liegt, sind eher Werte wie Universalismus, Konformität und Tradition wichtig als beispielweise Werte wie Leistung, Macht oder Hedonismus.

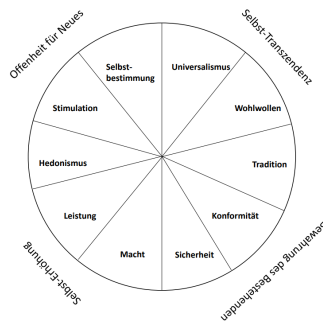


Abbildung 2: Wertemodell nach Schwartz (1992)

2. Werteprioritäten: Welche Werte sind wichtig?

Die Ergebnisse zu den Werteprioritäten geben Aufschluss darüber, welche Werte den Kindern wichtig und welche eher nicht so wichtig sind. Hierzu wurden die Werte nach ihrer Wichtigkeit in eine Rangfolge gebracht. Tabelle 3 bildet die Werteprioritäten der Kinder ab. Die Zahlen der Werte-Rangfolge sind so zu lesen, dass je tiefer die Zahl ist, desto höher ist die Bedeutung des Wertes und umgekehrt, je höher die Zahl, desto tiefer ist die Bedeutung, die einem Wert zukommt.

Tabelle 3: Rangfolge der zehn Grundwerte

	Werteprioritäten			Wertebezogene Erziehungsziele der Lehrpersonen
	Kinder	Mädchen	Jungen	
Wohllollen	1	1	1	1
Universalismus	3	3	3	2
Hedonismus	5	6	4	4
Stimulation	4	4	5	5
Selbstbestimmung	7	9	7	3
Tradition	8	5	9	7
Konformität	9	8	8	9
Sicherheit	2	2	2	6
Leistung	6	7	6	8
Macht	10	10	10	10

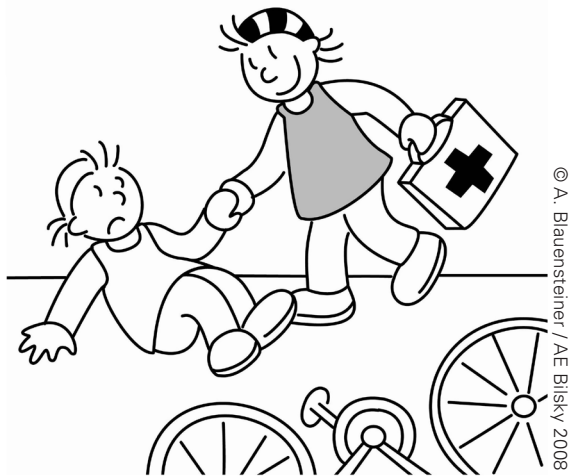
Anmerkung: 1 = am wichtigsten <...> 10 = am unwichtigsten

Es hat sich gezeigt, dass sowohl bei den Kindern im Gesamten wie auch aufgeschlüsselt auf Mädchen und Jungen *Wohll wollen* der wichtigste Wert ist. Zusammen mit Förderung des Wohlergehens der Menschen, die ihnen nahe stehen, befinden sich diese beiden Werte an der Spitze.

Auch bei den wertbezogenen Erziehungszielen der Lehrpersonen belegt der Grundwert *Wohll wollen* den ersten Rang. Das bedeutet, dass die Lehrpersonen diesen Grundwert an erster Stelle an ihre Schülerinnen und Schüler vermitteln möchten.

Am untersten Ende der Wertehierarchie steht für die Kinder der Wert *Macht*. Sozialer Status, Prestige und Autorität scheinen somit für die Kinder (Mädchen und Jungen) am wenigsten wichtig zu sein.

Auch bei den wertbezogenen Erziehungszielen der Lehrpersonen stellt *Macht* einen Grundwert dar, den Lehrpersonen an letzter Stelle an ihre Kinder vermitteln möchten.



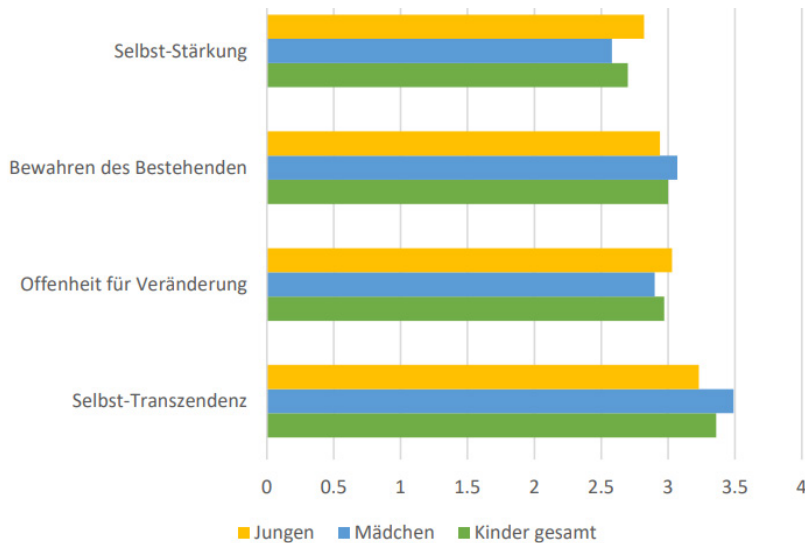
© A. Blauensteiner / AE Blisky 2008

Wohll wollen: "Anderen helfen"

Geschlechterunterschiede bei den Wertetypen höherer Ordnung

Diagramm 1 gibt einen Überblick darüber, ob sich zwischen Mädchen und Jungen Unterschiede in den Bedeutungen zeigen, die sie den vier Wertetypen höherer Ordnung zumessen. Die einzelnen Wertetypen höherer Ordnung wurden aus den dazugehörigen Grundwerten errechnet (siehe Tabelle 2). Der Vergleich dieser Mittelwerte zeigt Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Diagramm 1: Wertetypen höherer Ordnung der Kinder, aufgeteilt nach Geschlecht



Bei den Kindern zeigt sich, dass sich Jungen und Mädchen in den Wertetypen höherer Ordnung *Bewahren des Bestehenden* und *Offenheit für Veränderung* nur gering unterscheiden. Hingegen messen die Mädchen dem Wertetyp höherer Ordnung *Selbst-Transzendenz* eine wesentlich grössere Bedeutung zu als Jungen. Genau umgekehrt sieht es für *Selbst-Stärkung* aus. Für Jungen sind demnach persönliche Interessen, wie der persönliche Erfolg und Prestige wichtiger als für Mädchen.

3. Werteentwicklung: Welchen Einfluss hat das Schulumfeld und die Lehrperson auf die Werteentwicklung der Kinder?

Unsere weiteren Analysen zur *Werteentwicklung* werden Aufschluss darüber geben, wie sehr die Werte der Lehrpersonen die Kinder prägen. Dabei betrachten wir die *wertebezogenen Unterrichts- und Erziehungsziele* der Lehrpersonen. Die wertbezogenen Erziehungsziele ergeben sich aus den Einschätzungen der Lehrpersonen, wie sehr sie die einzelnen Werte im Schulumfeld an die Kinder weitergeben möchten. Mithilfe der Daten der weiteren Befragungszeitpunkte im 2. Schuljahr werden wir den Einfluss der Erziehungs- und Unterrichtsziele der Lehrpersonen und des Schulumfeldes auf die Werthaltungen der Kinder untersuchen können. Darüber hinaus werden die Resultate der Schweizer Studie in den Vergleich mit Ergebnissen aus anderen Ländern (v.a. Grossbritannien) miteinbezogen.



© A. Blauensteiner / AE Bisky 2008

Universalismus: “Mit Fremden Freundschaft schliessen“

Literatur

Bilsky W., Janik M. & Schwartz S. H. (2011). The structural organization of human values-evidence from three rounds of the European Social Survey (ESS). *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 42(5), 759-776. <https://doi:10.1177/0022022110362757>

Bubeck, M., & Bilsky, W. (2004). Value structure at an early age. *Swiss Journal of Psychology / Schweizerische Zeitschrift für Psychologie / Revue Suisse de Psychologie*, 63(1), 31–41. <https://doi.org/10.1024/1421-0185.63.1.31>

Döring, A. K., & Cieciuch, J. (Hrsg.) (2018). *Werteentwicklung im Kindes- und Jugendalter*. Warsaw: Liberi Libri.

Döring, A. K., Blauensteiner, A., Aryus, K., Drögekamp, L., & Bilsky, W. (2010) Assessing values at an early age: The Picture-Based Value Survey for Children (PBVS–C). *Journal of Personality Assessment*, 92(5), 439-448. <https://doi.org/10.1080/00223891.2010.497423>

Makarova, E., Herzog, W., Trummer, K., & Frommelt, M. (2018). Werte in der Familie – Wertevermittlung durch Erziehungsziele und Werthaltungen der Eltern. In A. K. Döring & J. Cieciuch (Hrsg.), *Werteentwicklung im Kindes- und Jugendalter* (S. 55-76). Warsaw: Liberi Libri.

Schwartz, S. H. (1992). Universals in the content and structure of values: Theoretical advances and empirical tests in 20 countries. In M. P. Zanna (Ed.), *Advances in experimental social psychology*, Vol. 25, pp. 1–65). Academic Press. [https://doi.org/10.1016/S0065-2601\(08\)60281-6](https://doi.org/10.1016/S0065-2601(08)60281-6)

Schwartz, S. H. (1994). Are there universal aspects in the structure and contents of human values? *Journal of Social Issues*, 50(4), 19-45. <https://doi.wiley.com/10.1111/j.1540-4560.1994.tb01196.x>

Schwartz, S. H., Melech, G., Lehmann, A., Burgess, S., Harris, M., & Owens, V., (2001). Extending the cross-cultural validity of the theory of basic human values with a different method of measurement. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 32(5), 519-542. <https://doi.org/10.1177/0022022101032005001>

The European Social Survey (ESS). (n.d.). *Introduction to the Values Theorie*. ESS EduNet. <http://essedunet.nsd.uib.no/cms/topics/1/1/1.html>